



# Jahre nach Hiroshima und Nagasaki

Die US-amerikanischen Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vom 6. und 9. August 1945 jähren sich zum 70. Mal. Sie waren der erste und bislang einzige kriegerische Einsatz von Atomwaffen. Beide Explosionen töteten nach konservativer Schätzung etwa 92.000 Menschen sofort – fast ausschließlich Zivilisten und von der japanischen Armee verschleppte Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. An Folgeschäden starben bis Jahresende 1945 weitere 130.000 Menschen. Noch heute sind die Schrecken des Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki allgegenwärtig. Die Überlebenden leiden unter den Verletzungen und sozialer Diskriminierung. Die Spätfolgen betreffen auch die Folgegenerationen. Sie alle müssen erleben, dass die Entwicklung dieser Massenvernichtungswaffen trotz ihres Leids vorangetrieben wird. Die Bomben von Hiroshima und Nagasaki dürfen nicht nur für die Überlebenden unvergessen bleiben. Für die Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) sind sie bleibende Mahnung und friedenspolitischer Auftrag sich für einen Verbotsvertrag einzusetzen.

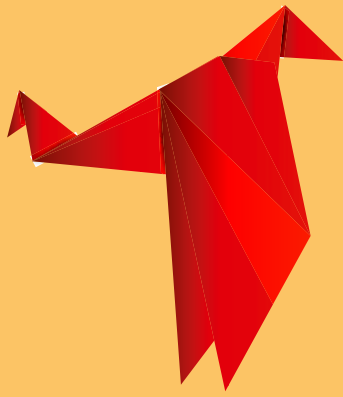
*Gedenken reicht nicht.*

*Atomwaffenfrei*

*jetzt!*







ViSdP:

Deutsche Sektion der Internationalen  
Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges /  
Ärzte in sozialer Verantwortung e. V.

🏠 Körtestr. 10  
10967 Berlin  
☎ 030 / 698 07 40  
📠 030 / 693 81 66  
✉ [ippnw@ippnw.de](mailto:ippnw@ippnw.de)  
🌐 [www.ippnw.de](http://www.ippnw.de)

Bestellen Sie das Faltdokument bei der IPPNW.

Redaktion: Jens-Peter Steffen, Juli 2015

Bildnachweise:

Grafiken Papierkraniche: FloraL\_set / Fotolia

Seite 2 links: ManWithAToyCamera / flickr

Seite 3 oben: NNSA

Seite 3 unten: Pressestelle des russischen Präsidenten



IPPNW Deutschland –  
Internationale Ärzte für  
die Verhütung des  
Atomkrieges,  
Ärzte in sozialer  
Verantwortung e.V.



„Schatten“ eines Opfers  
des Bombenabwurfs – sein  
einziges Relikt

## Medizinische Langzeitfolgen der Atombombenabwürfe

Bis heute sterben Jahr für Jahr mehr Menschen in Folge der durch die Atombombenabwürfe freigesetzten radioaktiven Strahlung an Krebs und anderen Krankheiten. Dies zeigen die Langzeitstudien der japanisch/US-amerikanischen RERF (Radiation Effects Research Foundation). Seit 1950 wurden in diesen Studien Überlebende aus Hiroshima und Nagasaki und deren Nachkommen erfasst. Die meisten Opfer der Atombombenabwürfe, darunter viele Kleinkinder, sind allerdings vor 1950 gestorben. Über diese Menschen wurde keine Statistik geführt. Das Risiko, an Leukämie zu erkranken war in den ersten Jahren nach den Atombombenabwürfen 12fach erhöht und sank dann ab. Es besteht jedoch auch weiterhin ein erhöhtes Leukämierisiko. Das Risiko des strahlenbedingten Auftretens anderer Krebsarten ist mit zunehmendem Alter der Überlebenden ansteigend. Vor allem Blasen-, Brust- und Lungenkrebs aber auch Gehirntumore, Schilddrüsenkrebs, Speiseröhren-, Magen- und Darmkrebs treten gehäuft auf. Dabei steigt das Krebsrisiko abhängig von der Menge der erhaltenen radioaktiven Strahlung. Bereits geringste Mengen Radioaktivität führen zu einem erhöhten Krebsrisiko; es gibt keine ungefährliche Strahlendosis. Neben Krebs treten auch andere Krankheiten bei den Überlebenden vermehrt auf, so z.B. Grauer Star, Schilddrüsenerkrankungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, genetische und immunologische Schäden und psychische Erkrankungen wie die posttraumatische Belastungsstörung. Wie viel Strahlung Föten im Mutterleib aufnehmen ist nicht bekannt. In Folge der Atombombenabwürfe kam es zu einer nicht genau bekannten hohen Zahl von Fehl- und Totgeburten. Dies ist ein Indiz dafür, dass genetische Defekte oder eine zu hohe Strahlenbelastung für die Föten vorgelegen haben. Im Mutterleib bestrahlte Kinder hatten ein erhöhtes Krebsrisiko. Außerdem hatten sie häufig kleinere Köpfe, Gehirnefehlbildungen und/oder Entwicklungsstörungen.

Hiroshima A-Dom-Gebäude, Denkmal zum  
Atombombenabwurf am 6. August 1945





## Atomwaffen heute

Heute bedrohen uns dem Friedensforschungsinstitut Sipri zufolge 15.850 atomare Sprengköpfe, wovon 4.300 sofort einsatzbereit sind – genug um die Welt mehr als einmal zu zerstören. Geschätzte 1.800 dieser Atomwaffen werden in höchster Alarmbereitschaft gehalten. Sie sind innerhalb weniger Minuten zum Start bereit, falls die USA oder Russland von einem atomaren Angriff der Gegenseite ausgehen, und töten Millionen von Menschen. Das Risiko eines versehentlich ausgelösten Atomkrieges ist damit genauso hoch wie im Kalten Krieg.



MitarbeiterInnen der Pantex-Anlage in Texas beschäftigen sich mit B61-Atombomben

## Die neue nukleare Bedrohung

Alle Atomwaffenstaaten rüsten wieder auf. Zwar sinkt die Zahl der Atomwaffen, jedoch werden alle Arsenale modernisiert, damit sie sowohl für die nächsten 50 Jahren einsetzbar bleiben, als auch präziser und effektiver werden. Seit dem Aufflammen der Ukraine Krise im Frühjahr 2014 haben die russisch-amerikanischen Beziehungen einen neuen Tiefpunkt erreicht. Die Rhetorik erinnert an die schlimmsten Zeiten des Kalten Krieges. Das Bulletin of Atomic Scientists musste deswegen die Weltuntergangsuhr auf drei Minuten vor Zwölf vorstellen – ein Zeichen der massiven Gefährdung des Weltfriedens.

## Atomwaffen für alle?

Es gibt Menschen, die glauben, der einzige Schutz gegen einen militärischen Angriff seien Atomwaffen. Dieser Glaube wird durch die Behauptung der Atomwaffenstaaten, dass sie Atomwaffen zu ihrer eigenen Sicherheit bräuchten, nur weiter genährt. Nach 45 Jahren hat auch der Atomwaffensperrvertrag seine Glaubwürdigkeit verloren und die Verbreitung von Atomwaffen wird durch den Stillstand in der Abrüstung weiter gefördert. Bald kommt der Punkt der Entscheidung: entweder Atomwaffen für alle oder für niemanden.



Transport und Startsystem der RS-24 Jars-Rakete während einer Militärparade zum 70. Jahrestag zum Gedenken des russischen Sieges im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945

# Der humanitäre Imperativ

*„Es ist im Interesse des Überlebens der Menschheit, dass Atomwaffen unter keinen Umständen wieder eingesetzt werden.“*

Gemeinsame Erklärung von 159 Staaten, April 2015

Die tiefe Besorgnis der Staatengemeinschaft über die katastrophalen humanitären Folgen eines Atomwaffeneinsatzes wurde bereits 2010 bei der Konferenz zum Atomwaffensperrvertrag formell zum Ausdruck gebracht. Damit wurde eine neue Ausrichtung der internationalen Debatte über Atomwaffen ermöglicht, die 2013 und 2014 durch drei Regierungskonferenzen zu den humanitäreren Folgen vertieft wurde. Norwegen, Mexiko und Österreich luden dazu ein. Gleichzeitig schlossen sich immer mehr Staaten der „Humanitären Initiative“ an, die in internationalen Abrüstungsforen ihre gemeinsame Erklärung verliest. Bei der Konferenz zum Atomwaffensperrvertrag 2015 zählten sie 159 – nie haben sich so viele Staaten auf ein gemeinsames, substanzielles Statement geeinigt. Die humanitäre Dimension soll demzufolge den Kern des Atom-

waffendiskurses bilden. Statt sicherheitspolitischer Theorie werden die tatsächlichen Auswirkungen in den Fokus gerückt. Sie sind unter humanitärem Völkerrecht inakzeptabel; daher müssen die Waffen – wie bereits alle anderen Massenvernichtungswaffen – geächtet werden. Die Legitimität der Atomwaffen wird in Frage gestellt und der humanitäre Imperativ zu ihrer Abschaffung gewinnt an Dringlichkeit. Obwohl der Atomwaffensperrvertrag die Atomwaffenstaaten zur Abrüstung verpflichtet, wurde seine Glaubwürdigkeit durch jahrzehntelange Tatenlosigkeit unterminiert. Ein Verbotsvertrag zu Atomwaffen würde den Atomwaffensperrvertrag mittels einer komplementären Rechtsnorm stärken.

*„Wir verpflichten uns mit allen relevanten Akteuren, Staaten, internationalen Organisationen, der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, Abgeordneten und Zivilgesellschaft, zusammenzuarbeiten, um die Stigmatisierung, das Verbot und die Eliminierung von Atomwaffen angesichts ihrer inakzeptablen humanitären Folgen und einhergehenden Risiken voranzubringen.“*

Aus der Humanitären Selbstverpflichtung (*Humanitarian Pledge*)  
Formell von 108 Staaten unterzeichnet (Stand: 1. Juni 2015)

